

Fortsetzung von Seite 1

Ungleiches nicht gleich behandeln

Frauen und Männern berücksichtige, erläuterte Schliepack den Grundsatz.

93 Jahre aktive und eigenständige Frauenarbeit
Dabei sei besonders wichtig, dass die im jeweiligen Zusammenhang unterschiedlichen konkreten Lebenslagen berücksichtigt würden, betonte Schliepack: „Für die Witwe des Sozialrentners stellen sich die Dinge eben anders dar als für eine Jungunternehmerin, für die Putzfrau türkischer Herkunft oder die Bankiersgattin.“ Nicht ohne Stolz stellte Schliepack fest, dass man im SoVD nicht bei Null beginnen

müsse. „Wir verfügen über eine aktive und eigenständige Frauenarbeit, die bereits auf eine 93-jährige Tradition zurückblicken kann. Die Interessenvertretung von Patientinnen und Patienten gehört zu unseren satzungsgemäßen Aufgaben.“

Frauen und Männer sind anders krank

„Frauen gehen vor dem Hintergrund unterschiedlicher Sozialisationserfahrungen und Lebensbedingungen auch auf verschiedene Weise mit Gesundheit, Krankheit und Belastungen um“, stellte ebenso SoVD-Präsident Adolf

Bauer in seinem Grußwort fest. „Frauen und Männer sind anders krank und werden anders gesund.“ Das Thema Frauengesundheit sei ein trauriges Beispiel dafür, wie groß der Unterschied zwischen Anspruch und Wirklichkeit im Hinblick auf die Gleichberechtigung von Männern und Frauen immer noch sei, sagte Bauer. Ausdrücklich sprach er dabei der bisherigen Arbeit der Frauen im SoVD seine Hochachtung aus.

Warum und auf welche Weise diese Fakten immer noch ignoriert werden, zeigten auf eindringliche Weise die nachfolgenden Vorträge der Referentinnen (siehe Kästen unten).

Mitreibender Schwung der vier brassgirls

Musikalisch untermalt wurde die von Susanne Lörx moderierte Veranstaltung von den brassgirls. Wendig, mit großem Sound und ganz ohne verstärkenden Strom sorgten die vier Musikerinnen in der Besetzung Saxophon, Tuba, Banjo und Snaredrum für mitreibenden Schwung.

Insgesamt leistete die gut besuchte Bundesfrauenkonferenz, die von Dr. Simone Real, Referentin im Bundesver-



Alle Fotos (6): Herbert Schlemmer

Auch SoVD-Präsident Adolf Bauer (Mitte) war Gast der Bundesfrauenkonferenz.

band inhaltlich vorbereitet und begleitet wurde, einen wichtigen Beitrag dazu, die Notwendigkeit einer geschlechtssensiblen Gesundheitspolitik für Frauen ein großes Stück voranzubringen.

Große Beteiligung befreundeter Verbände

Das zeigte unter anderem die große Beteiligung von Kolleginnen und Kollegen aus befreundeten Verbänden, von Verdi, vom DGB, der Seniorenvertretung, den Gleichstellungsbeauftragten aus den Berliner Bezirken sowie die rege Teilnahme aus den eigenen Reihen des SoVD – von Präsidiums- und

Vorstandsmitgliedern über die Landesfrauensprecherinnen bis hin zum Hauptamt.

Behinderte, alleinerziehende und ältere Frauen stärken

Die Frauen im SoVD-Bundesverband und in den Landesverbänden werden sich weiterhin mit Nachdruck in die politische Diskussion einmischen und die berechtigten sozialpolitischen Interessen von Frauen mit Nachdruck vertreten. Dies gilt insbesondere für die Interessen der in hohem Maße von fehlender Gleichberechtigung betroffenen Gruppen: der älteren, behinderten und alleinerziehenden Frauen sowie der berufstätigen Mütter. *veo*



Frauensprecherin Edda Schliepack (re.) dankt Dr. Simone Real, Referentin im SoVD-Bundesverband, für die Organisation.

Über Nutzen und Risiken der IGeL informieren

Immer öfter bieten Arztpraxen individuelle Gesundheitsleistungen (IGeL) an. Diese müssen privat zugewahlt werden – häufig ohne vorherige Diagnose. Damit Patientinnen und Patienten besser geschützt werden, fordert der SoVD, die zusätzlichen Leistungen gesetzlich mit konkreten Anforderungen zu regeln.

In ihrem Vortrag „IGeL – alles nur Abzocke?“ kritisierte auch Mechthild Rawert, MdB (SPD) und dort Mitglied im Ausschuss für Gesundheit und SoVD-Mitglied, den Umgang vieler Praxen mit den IGeL-Leistungen. „Die zunehmende Ökonomisierung des Gesundheitswesens macht sich auch hier deutlich. Die Selbstzahlerleistungen werden häufig schon vor der Behandlung am Empfang angeboten ohne jede vorherige Untersuchung.“ Über Risiken und Nutzen der Untersuchungen, so etwa bei der gynäkologischen Ultraschall-Vorsorge, werde in der überwiegenden Zahl der Fälle nicht informiert, so Rawert. Wie der SoVD fordert auch Rawert eine ausführliche Beratung über Nutzen, Risiken und Alternativen der IGeL, Aufklärung über die Kosten, einen schriftlichen Vertrag sowie ausreichend Bedenkzeit.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Ihre SoVD-Beratungsstelle. Die Anschriften erfahren Sie unter www.sovd.de.



**Mechthild Rawert
MdB (SPD)
und SoVD-Mitglied**

„Frauen essen anders“



**Jutta Jaschke
Referentin bei der
Verbraucherzentrale**

„Für Frauen hat die Ernährung eine andere Funktion und Dimension. Frauen haben andere Nahrungspräferenzen und verhalten sich anders auf dem Gesundheitsmarkt.“ (...) „Der Obst- und Gemüseverzehr ist in allen Altersstufen bei Frauen und Männern im Defizit.“

„Diagnosen oft falsch gestellt“



**Monika Fränznick
Diplompolitologin
Gesundheitscoach**

„Nur bei der Hälfte aller weiblichen Herzinfarkte treten die klassischen Symptome auf. Häufige Fehldiagnosen führen zu deutlich geringeren Überlebenschancen bei Frauen.“ (...) „Bis zu 80 Prozent der Herzinfarkte könnten durch gesündere Lebensweise vermieden werden.“

„Nicht nur in den Zellen forschen“



**Dr. Angelika Voß
Humanbiologin
und Pädagogin**

„Wir müssen nicht nur sehen, wie es in den Zellen, sondern auch, wie es in der Gesellschaft aussieht. Was sind die Strukturen, die krank machen?“ (...) „Für eine personalisierte Medizin fehlen Forschungen zu Ursachen für Krebsentstehung außer auf molekular-genetischer Ebene.“